



Das Dändlikerhaus Entstehung und Geschichte

Das Wirken der Salem- Schwestern in Rahnflüh



Das Dändlikerhaus

1908 - 2008



Vom Kurhaus
zum Alters- und Pflegeheim

Hôtel Pension Emmental



Rahnflüh — Hôtel Pension Emmental. Besitzer J. Oberli-Thönen

Der schmucke Riegbau mit französischer Gartenanlage.
Auf der Terrasse und dem kleinen Balkon
Besitzerfamilie Johann und Katharina Oberli- Thönen,
Angestellte und Gäste.

In der zweiten Hälfte des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts entstehen mit dem Aufkommen des Tourismus auch im Emmental zahlreiche Kurhäuser und Hotels. Meist bieten diese Gastronomiebetriebe erholsame Badekuren und gutes Essen und Trinken an.

„D' Gescht hei sech gwässeret u glüteret u derno em Ässe u Trinke ergäh...“ steht irgendwo in einer Volksschrift zu lesen.

1908 lassen Johann und Katharina Oberli- Thönen in Ranflüh das „Hôtel Pension Emmental“ erbauen. In einem Nebengebäude, dem Badhaus, werden zwei Badestuben eingerichtet. Das Wasser stammt aus eigener Quelle. Das Haus wird von der Familie als Kur- und Badebetrieb geführt.



Susanna Katharina
Oberli- Thönen

... -1917

Johannes
Oberli- Thönen

1848 - 1912

Johann Oberli leistet als junger Mann in Thun Militärdienst. Dort lernt er seine Frau, die aus der Lenk stammende Wirtstochter Katharina Thönen, kennen.

Als „Hochzeitsgeschenk“ für seine Frau lässt er das Hotel Emmental erbauen. Das Ehepaar führt das Haus einige Jahre mit Erfolg.

Die hereinbrechenden Kriegs- und Krisenjahre gehen jedoch auch am Hotelbetrieb in Ranflüh nicht spurlos vorüber und die Gästezahl nimmt stetig ab.

Nach dem Tod ihres Ehegatten führt Katharina Oberli-Thönen das Haus einige Zeit weiter und gibt es später in Pacht.

1926 entschliessen sich die Nachfahren der Gründerfamilie das Haus zu veräussern.

Die Diakoniestiftung des Salemspitals Bern erwirbt 1926 das Haus

Es wird zum Ruhe- und Ferienheim für Schwestern
umgestaltet



Feriengäste werden nach einem Erholungsaufenthalt vom
Privatchauffeur des Diakonissenhauses abgeholt und von
den Mitschwestern freundlich verabschiedet

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreicht die Diakoniestiftung des Salemspitals mit über 1000 Schwestern ihren personellen Höhepunkt und ihre grösste Ausstrahlung in alle Welt.

1920 kann die Stiftung einen Landwirtschaftsbetrieb samt Stöckli, Gärtnerhaus und Chalet am Beutlerberg im Dorf Ranflüh erwerben. Vermittelt wird der Kauf durch den Rektor des Diakonissenhauses, Pfarrer Adolf Frey (1913 - 1917 Pfarrer in Lützelflüh).

Das Gut liefert Naturalien (Gemüse, Kartoffeln, Eier, Blumen etc.) nach Bern ins florierende Mutterhaus.

1926 Kauf des Hotels Emmental. Das Gebäude dient als Ferienhaus für Schwestern und Gäste, später als Ruheheim für betagte Diakonissen.



Die Schwestern geniessen
erholsame Stunden im Garten des Emmentaler
Ferienheims

Auf dem Höhepunkt seiner Aktivitäten stellt das Diakonissenhaus Bern den Schwestern an verschiedenen Orten Ferienhäuser zur Verfügung. Auch das Hotel Emmental, auf einer aussichtsreichen und sonnigen Landschaftsterrasse gelegen, eignet sich vorzüglich zu Erholungszwecken. Zu Ehren der Gründerin der Diakoniestiftung,

Sophie Dändliker- von Wurstemberger,

wird das Haus umbenannt und trägt fortan den Namen

Dändlikerhaus

In späteren Jahren, als das Diakonissenhaus mit einem Rückgang der Eintritte konfrontiert wird, dient das Haus als Ruheheim für betagte Schwestern.



Nach einem ersten Umbau präsentiert sich das
Dändlikerhaus in neuem Kleid

Die Umnutzung des Hauses vom Hotel zum Ruheheim erfordert einige Anpassungen.

Der Anbau einer Personenliftanlage formt die Nordfront um. Auf der Südseite wird eine Hauserweiterung mit zwei Balkonen vorgenommen.

Die Neugestaltung der Fassade mittels „Randung“ verändert den architektonischen Charakter des ursprünglichen Riegbaus grundlegend.

Verkauf des Dändlikerhauses an den Gemeinnützigen Frauenverein Lützelflüh



Der Gemeinnützige Frauenverein Lützelflüh übernimmt das
Dändlikerhaus mit der Auflage, dieses als Altersheim zu
führen.

Der Betrieb wird am 1. April 1984 aufgenommen.

Ab den 1950er-Jahren gehen die Eintritte in das Diakonissenhaus Bern stetig zurück. Ebenso vermindert sich der Bedarf an Wohnmöglichkeiten für betagte Diakonissen.

Im Herbst 1982 wird das Dändlikerhaus mangels genügender Besetzung der Gemeinde Lützelflüh zum Kauf angeboten. Diese zeigt kein Interesse an dem Gebäude. Nach sorgfältigen Abklärungen entschliesst sich der gemeinnützige Frauenverein Lützelflüh unter der Präsidentin und Gemeinderätin Susanne Bichsel 1984 zum Kauf der Liegenschaft.

Der Verein stellt sich einer grossen, anspruchsvollen Aufgabe: der Führung eines Altersheimes.



Susanne Bichsel
Präsidentin der Heimkommission
Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins Lützelflüh



Annalis Blaser
wird als erste Heimleiterin angestellt

2. April 1984: Das Altersheim des Gemeinnützigen Frauenvereins Lützelflüh wird eröffnet.

Bereits 1985 stehen erste Sanierungsarbeiten an: Die Sanitäreinrichtungen werden auf einen zeitgemässen Standard gebracht, eine kleine Wohnung für die Heimleitung wird eingebaut.

Die für die Erneuerungsarbeiten anfallenden Kosten sind nicht gering. Sie betragen Fr. 190'000. Der finanzielle Aufwand wird aber von den planenden Instanzen als gerechtfertigt angesehen. Denn „... die Komfortsteigerung ist, verglichen mit den öffentlichen Altersheimen, massiv...“.

Dank sorgfältiger Planung, viel Freiwilligenarbeit, reichlichen Spenden und grossem persönlichen Einsatz aller Beteiligten kann das Dändlikerhaus ab 1988 selbsttragend, ohne Beiträge von Gemeinde und Kirchgemeinde und ohne staatliche Subventionen geführt werden.

Organisation und Führung des Hauses

Heimkommission:

7 Mitglieder

Heimbetrieb:

Heimleiterin: Vollzeitstelle

Stellvertretung Heimleiterin: Teilzeitstelle

Pflege und Betreuung: vier Teilzeitstellen

Küche /Hausdienst: zwei Vollzeitstellen



Bewohnerzimmer mit Blick auf den benachbarten Bauernbetrieb



Im gemeinsamen Wohnzimmer

Bei Betriebsaufnahme finden im stimmungsvollen Gebäude 13 betagte Menschen ein familiäres Zuhause. Ein stilvolles Sofa, ein zierliches Tischchen, ein feines Teeservice... diese Zeugen aus der Zeit des Ruheheims für Diakonissen bringen einen Hauch Vergangenheit ins Haus.

Die gemeinsamen Mahlzeiten werden im gediegenen Esszimmer serviert, im Wohnzimmer wird geplaudert, gelesen, gestrickt... selbst ein TV-Apparat steht zur Verfügung.

Die Bewohner gestalten mit den mitgebrachten Möbeln, Bildern und Erinnerungsgegenständen ihr eigenes kleines „Daheim“.



Hand anlegen im Haus
und Garten





Jung und Alt beim
Lottospiel

Besuch von Regierungsrat
Samuel Bhend und
Heimkommissionspräsi-
dentin Bea Schütz



Abwechslung bringt die beliebte
und bekannte Jodlerin Vreni
Kneubühl

Die Bewohnerinnen und die Bewohner gestalten ihr Zusammenleben nahe an ihrem gewohnten Lebensalltag. Wer kann und möchte hilft mit bei kleinen Arbeiten in der Küche, in Haus und Garten.

Von grosser Bedeutung sind aber auch Abwechslungen aller Art. Beim Sommerfest und bei Ausflügen werden Kontakte gepflegt, Besucher öffnen ein Fenster zur Aussenwelt und besonders beliebt sind Begegnungen mit Tieren.



Geselliges Beisammensein bei Festen und Feiern



Der Kontakt mit Tieren bringt viel Freude

Um- und Anbau April bis Dezember 2002



Bereit zum Spatenstich:
Hans Ulrich Christen (Baumeister)
Hanna Bichsel (Präsidentin Frauenverein)
Erich Hurni (Heimleiter)
Bea Schütz (Präsidentin Heimkommission)
Ernst Tanner (Baggerunternehmer)



2000 hat sich der Bereich Alters- und Betagtenpflege derart verändert, dass der Fortbestand des Dändlikerhauses nur durch eine Umwandlung in ein Alters- und Pflegeheim gesichert werden kann. Die Realisierung dieses Entscheides bedingt ein grosses Um- und Neubauprojekt. Nach einer aufwändigen Planungsphase können die Bauarbeiten im April 2002 in Angriff genommen werden.



Schnell werden noch
Tulpenzwiebeln gerettet

Aus vorgefertigten
Elementen entsteht der
Pavillon



Der Lift- und
Treppenturm wird
hochgezogen



Die Bautätigkeit weckt grosses Interesse bei den Bewohnerinnen und Bewohnern.



Jeden Tag gibt es drinnen und draussen Fortschritte zu bestaunen.

Nur einmal während der ganzen Bauzeit müssen die Bewohnerinnen und die Bewohner das Haus verlassen.



Bei einem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm im Kirchgemeindehaus Grünenmatt vergeht die Zeit im Flug.





Der Einzug in den neuen Pavillon. Gross ist die Freude bei allen!



Behaglichkeit und neue Technik verbinden sich auf angenehme Weise.



Das Dändlikerhaus befindet sich in der geschützten Bauernhauszone und ist seit 2001 ein schützenswertes Objekt. Der Umbau musste aus diesem Grunde von der kantonalen Denkmalpflege genehmigt werden. Mit dem Lift- und Treppenhausturm wird eine klare Trennung von Alt und Neu realisiert und damit die Forderungen der Denkmalpflege erfüllt.

Der Eingangsbereich verbindet den Wohn- und Administrationsteil (Pavillon) und das Treppenhaus mit dem Altbau.

Das neu gestaltete Haus bietet Raum
für vielfältige Aktivitäten



„Suurchabis iimache“
gemeinsam mit Mitgliedern des
Rotary-Clubs



Begegnungen zwischen Jung und Alt



Feste feiern



Verschiedene Thementage
wecken Erinnerungen





Besuche von Freiwilligen und Darbietungen jeder Art bringen
willkommene Abwechslung



Das Dändlikerhaus versteht sich als modernes, zeitgemässes und doch familiäres Alters- und Pflegeheim. Den Bewohnerinnen und Bewohnern steht ein grosses Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung. Der Alltag wird belebt durch Feste und Feiern im Jahreskreis, Ausflüge, Besuche von Vereinen und internen Aktivitäten.

Die reizvolle Lage auf einer der schönsten Sonnenterrassen des Emmentals trägt viel zum Charme des Hauses bei. Auf angenehmen Rundwegen und Ruhebänken kann die Sicht auf die Berner Alpen, die gegenüberliegenden Dörfer Rüderswil und Lauperswil und auf die nahen Bauernhöfe genossen werden.

Ob als Hotel, als Ruheheim für Diakonissen oder als Alters- und Pflegeheim - das Dändlikerhaus steht seit seiner Entstehung für Gastfreundschaft, Geselligkeit und Geborgenheit.

Wir hoffen und wünschen, dass es noch vielen betagten Menschen zu einem Zuhause werden kann.



Annalis Blaser
Heimleitung
1984 - 1996

Erwin Staudenmann
Heimleitung
1997 -1998



Erich Hurni
Heimleitung
ab 1999



Susanne Bichsel
Präsidentin Heimkommission
1984 -1996



Bea Schütz
Präsidentin Heimkommission
ab 1996

Sophie
Dändliker- von Wurstemberger

und das Wirken
der Salem- Diakonissen
im Dorf Ranflüh



Sophie Dändliker- von Wurstemberger

1809 - 1878



Aus dem Leben von Sophie Dändliker- von Wurstemberger

Sophie Dändliker wird 1809 in das alte Patriziergeschlecht von Wurstemberger geboren.



Sie verbringt ihre Kindheit in der alten Tellenburg in Frutigen, wo ihr Vater als Landvogt tätig ist. Später zieht die Familie auf das Landgut Wittigkofen bei Bern.

Obschon in ihrer Familie ein liberaler Geist herrscht, lässt sich Sophie bereits als zwölf Jährige von der aufkommenden pietistischen Bewegung ergreifen und übt sich in tatkräftiger Nächstenliebe. So verzichtet sie z. B. auf schöne Kleidung und setzt das gesparte Geld für Arme und Benachteiligte ein.



1844 gründet sie zum Missfallen ihrer Eltern als junge Frau eine Krankenstube an der Aarbergergasse in Bern. Mit geschenkten Tischen, Stühlen und alten Betten zieht sie in die ärmliche Wohnung ein.

Ohne bei ihren Eltern und Freunden um Geld zu bitten, treibt sie ihr Werk voran und betreut nach kurzer Zeit eine immer grösser werdende Anzahl mittelloser

Patienten.



Das Werk blüht, es wird erweitert und Sophie von Wurstemberger beginnt, Diakonissen auszubilden. Da ihre Eltern erkennen, dass sie mit unbeugsamem Willen und grossem Gottvertrauen erfolgreich ihre Ideen verwirklicht, setzen sie sie wieder in ihre vollen Kindesrechte ein, was ihre finanzielle Situation wesentlich erleichtert.



1855 heiratet sie ihren langjährigen Bekannten Johann Friedrich Dändliker. Dieser stammt aus einem begüterten alten Zürcher Bauerngeschlecht und ist wie sein Vater Lohgerber. Er setzt seine ganze Schaffenskraft für das von seiner Ehefrau gegründete Diakoniewerk ein. Das Paar führt dieses gemeinsam bis zum Tod von Sophie Dändliker- von Wurstemberger im Jahr 1878.



Nach dem Tod von Sophie Dändliker- von Wurstemberger vermählt sich Friedrich Dändliker mit einer langjährigen Freundin des Hauses, der Baslerin Jenny Schnell. Gemeinsam stehen sie der Institution vor und führen sie im Geiste der Gründerin.

1888 wird der von Johann Friedrich Dändliker geplante und ausgeführte Neubau unter dem Namen Salem- Spital eröffnet.



Im Todesjahr von Sophie Dändliker- von Wurstemberger zählt das Werk 84 Schwestern und 12 Stationen.

1900 stirbt Johann Friedrich Dändliker.

Das Wirken der Salem- Diakonissen in Ranflüh



Bauernhaus „Pniel“

Das Gut wird von den Schwestern in Zusammenarbeit mit
landwirtschaftlichen Angestellten geführt

1920 kann die Diakoniestiftung das Landgut des kinderlosen Jakob Beutler- Stalder erwerben. Zum 1892 erbauten Bauernhaus gehören 34 Jucharten Land und 14 Jucharten Wald. Das fortan „Pniel“ genannte Gut wird von den Schwestern gemeinsam mit zwei Angestellten und einem Saisonarbeiter geführt.

1946 tritt Ernst Scheidegger seine Stelle als Meisterknecht im Pniel an. Vermittelt und empfohlen wird er von seinem Schwager Otto Röthlisberger, der als Privatchauffeur im Berner Diakonissenhaus tätig ist.

Ernst Scheidegger trägt gemeinsam mit wechselnden Oberinnen die Verantwortung für den Landwirtschaftsbetrieb.

Als Meisterknecht bewohnt er mit seiner Familie das Gärtnerhaus. Im Bauernhaus und Stöckli leben zumeist 15 Schwestern, die sich um Haushalt und Garten kümmern. Gegessen wird gemeinsam im Haupthaus. Die Glocke, mit welcher die Angestellten und deren Familien zu den Mahlzeiten gerufen werden, ist heute noch an der Hausecke zu sehen und erinnert an das Schaffen der Schwestern in Ranflüh.

1970 ziehen sich diese aus dem Bauernbetrieb zurück. Nur das Stöckli wird noch von betagten Schwestern bewohnt. Zu diesem Zeitpunkt tritt Hermann Scheidegger in den Betrieb ein und führt ihn gemeinsam mit seinem Vater und seiner Frau Elisabeth im Angestelltenverhältnis.

Ab 1983 übernimmt er den Hof als Pächter und 1994 kann die Familie das Gut von der Diakoniestiftung käuflich erwerben.

Der Landwirtschaftsbetrieb des Diakonissenhauses in Ranflüh



Die Schwestern arbeiten im Garten und
besorgen das Kleinvieh

Im Zeitraum zwischen 1920 und 1984 entfalten die Schwestern der Diakoniestiftung im kleinen Emmentaler Dorf eine rege Tätigkeit. Landwirtschaftliche Produkte können nach Bern geliefert werden und auch durch die Führung des Ruheheims besteht ein enger Kontakt zum Mutterhaus.

So wohnen und arbeiten meist insgesamt um die 35 Diakonissen in Ranflüh und geben mit ihrem Geist und ihrer Kleidung dem Gesicht des Dorfes eine besondere Prägung.

Bis heute erinnern Gebäudenamen an das Wirken und die Präsenz der Schwestern.

Das Chalet „Tabor“ auf dem Beutlerberg dient während fast vierzig Jahren im Sommer als Ferienhaus für die Diakonissen und später als Haus der Stille. Sein Name erinnert an den Berg Tabor in Israel. Im Aussenbereich stehen den Gästen eine hölzerne Liegehalle und ein vor fremden Blicken geschützter Badeweiher zur Verfügung. Das Bauernhaus erhält den Namen „Pniel“ zum Gedenken an die Stätte des Kampfes Jakobs mit dem Engel („...ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“).



Zum „Pniel“ gehört ein stattlicher Emmentaler Speicher.

Im Speicher bieten die Schwestern während der Sommermonate Sonntagsschule für die Dorfkinder an. Ebenso hält der Verein „Blaues Kreuz“ seine Zusammenkünfte im grossen Versammlungslokal ab. Noch heute erinnert eine Kanzel an die religiösen Aktivitäten in diesem Raum.

In der angebauten Liegehalle erholen sich die Schwestern an der frischen Luft.

Vom geräumigen Gewölbekeller aus führt ein unterirdischer Gang in den Keller des Bauernhauses. Diese Verbindung der beiden Gebäude wird bei der Sanierung der Dorfstrasse aufgehoben.

Die Tracht der Salem- Schwestern



Zum blauen Werktagskleid mit feinem Blumenmuster wird eine helle Arbeitsschürze getragen. Bei der Einsegnung erhalten die Schwestern ein Medaillon mit dem Bild der Frau, die Öl aus ihrem Krug ausschenkt.



Die Sonntagstracht ist in festlichem Schwarz gehalten.



Die Gärtnerei liefert Blumen und Gemüse ins Mutterhaus
nach Bern

Das zum „Pniel“ gehörende Stöckli



Der schöne Bau dient bis 2005 betagten Diakonissen als Alterssitz. Letzte Bewohnerin ist die Appenzellerin Schwester Hedi Preisig



Zusammenstellung

Marianne Müller, Grünenmatt

Quellen

Archiv Alters- und Pflegeheim Dändlikerhaus, Ranflüh

Archiv Gemeinnütziger Frauenverein Lützelflüh

Archiv Stiftung Diaconis, Bern

Hedwig Brechbühler, Ranflüh

Rudolf Bichsel, Burgdorf

Hermann und Elisabeth Scheidegger, Ranflüh

Bea Schütz, Lützelflüh

Vielen Dank allen, die zum Gelingen dieser Schrift beigetragen haben.
